



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 52 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weidseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 301.

Leipzig, Freitag den 29. Dezember 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Die Steigerung der Papier- und Druckpreise macht es dem Vorstand im Einverständnis mit dem Verlagsausschuß zur Pflicht, im Interesse der Finanzwirtschaft des Vereins auf die Anzeigen im Börsenblatt und die Bestellzettelbogen vom 2. Januar 1917 ab einen Teuerungszuschlag von 10% zu erheben.

Obwohl dieser Zuschlag nicht genügt, um die Mehrkosten für die Herstellung unseres Börsenblattes zu decken, so möchte der Vorstand doch über diese 10%ige Erhöhung nicht hinausgehen.

Zur Ostermesse 1916 waren die Verhältnisse noch nicht so schwierig wie jetzt, und wir konnten damals noch davon absehen, einen entsprechenden Antrag auf die Tagesordnung der Hauptversammlung zu setzen. Heute müssen wir diese Preiserhöhung der Not gehorchend vom 2. Januar 1917 ab einführen und werden für diese durch den Zwang der Verhältnisse notwendig gewordene außerordentliche Maßnahme nachträglich die Genehmigung der Hauptversammlung erbitten.

Leipzig, den 18. Dezember 1916.

Der Vorstand

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Artur Seemann. Georg Kreyenberg. Curt Fernau.
Karl Siegismund. Max Kreisemann. Oscar Schmorl.

Bekanntmachung.

Zur Begründung einer

Ullstein-Stiftung

hat uns der Verlag Ullstein & Co. in Berlin aus einer Streitsache den Betrag von 10 000 Mark überwiesen. Dankerfüllt nehmen wir die gütige Spende entgegen und geben davon öffentlich Kenntnis.

Berlin, den 22. Dezember 1916.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins

Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Dr. Georg Paetel. Edmund Mangelsdorf.
Mag Schotte. Mag Pasche. Reinhold Borstell.

Auf feldgrauer Straße.

Aufzeichnungen von Otto Riebige (im Westen).

Neue Folge: XII.

(XI siehe Nr. 287.)

Ein Munitionslager brennt —!

»Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand; die langandauernden, mächtigen Detonationen waren bis nach St.-Quentin fühlbar.«

(Aus dem Ludendorffschen Bericht vom 7. XI. 1916.)

Der Mond hängt wie eine Bogenlampe des großen Gottes hinter weichen Schleiern, die von Schrapnells und Granaten feuerrot betupft werden.

Wir stehen in der Stellung am Ancrebach und warten, daß der englische Angriff erfolgt. Schon wandert knatternd ein Maschinengewehr vor uns hin und her, die Artillerie lauert, die Beobachter haben das Sperrfeuer signal in ihre Raketenpistolen geladen.

Im Graben liegt das Dunkel. Gottes Bogenlampe weiß, daß es uns nicht lieb ist, hier hineinzuleuchten. So sehen wir uns einander nur schemenhaft; unsere Zigaretten, die wir in den Unterständen entzünden, damit kein verräterischer Lichtschein über die Grabenkante klettert, verhindern mit mildem Glimmen das Gegeneinanderlaufen; sie sind im Schützengraben das, was im Straßenverkehr die Wagenlaternen sind.

Unsere Gedanken sind . . . nun ja, unsere Gedanken sind, wenn sie nicht gerade auf dem Feinde liegen, in der Heimat, sie haben es gelernt, sich über Hunderte von Meilen hinweg mit den Lieben zu unterhalten. Die Gespräche von Mann zu Mann können nichts mehr Neues geben, darum stehen wir stumm beieinander, erschrecken fast, wenn wir angeredet werden.

Mit einer Gleichgültigkeit, mit der wir früher etwa dem Fluge eines Krähenschwarms nachblinden, der sich krächzend bemüht, unsere Aufmerksamkeit zu erregen, beobachten wir das krachende Streifenfeuer des Feindes. Wir sind ja an der Somme, haben die Mouquetferme, Le Cars und Courcellette miterlebt, nachdem uns Barleug mit Eisen überschüttet hatte, da sieht man so ruhig, so ganz wahnwitzig ruhig über die übliche Feuertätigkeit hinweg, sie bringt nichts Neues, nicht einmal, daß sie noch unterhält.

In diese Schützengraben-Langeweile, die wir heute nicht mit Schlaf betäuben können, weil ein paar Schwarze uns auf einen Angriff vorbereiteten, bringen plötzlich die Propeller eines Fliegers Leben, der wie eine riesenhafte Fledermaus in doppelter Haushöhe über den Graben dahinstreicht.

Von irgendwoher kommt ein Befehl, die brennenden »Rauchtanks« in der Handfläche verschwinden zu lassen — und im Augenblick liegt der Graben ohne diese aromatischen Glühbirnen da; er ist damit gestorben.

Aber »Lorenz«, der Mond, schiebt seine Schleier beiseite und starrt uns kalt in die Gesichter hinein, die alle gerade nach oben dem Flieger nachblinden. Verraten hat er es nicht, aber ich glaube, daß ihn kaum das Surren des Propellers dazu trieb, statt des großen Gottes Bogenlampe mit einem Male den un-